

Die Armee XXI braucht drei Gebirgsbrigaden

Autor(en): **Fischer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **167 (2001)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Armee XXI braucht drei Gebirgsbrigaden

Aufgrund ihrer geographischen und topographischen Lage kontrolliert die Schweiz die strategischen Transitachsen und die Wasserversorgung Mittel- und Südeuropas. Vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit haben die Politiker der Eidgenossenschaft auf die militärische Sicherheit dieses Raumes geachtet und die strategische Bedeutung geschickt genutzt. Erst Ende des 18. Jahrhunderts ist diese Einsicht aufgrund der Dekadenz der Herrschenden in Vergessenheit geraten. Die Folge war die Besetzung durch Frankreich von 1798. Die späteren Politikergenerationen sind sich der strategischen Bedeutung der Schweiz wieder bewusst geworden und haben bis heute die militärische Sicherheit vor allem des Wasserschlusses und der Transitachsen des Alpenraumes hochgehalten. Die Diskussionen über das ALB XXI lassen nun erkennen, dass die strategische Bedeutung des Alpenraumes unterschätzt wird. Nur so ist zu erklären, dass die für die Sicherung dieses Schlüsselgeländes Europas vorgesehenen zwei Gebirgsbrigaden in einem Missverhältnis zur strategischen Bedeutung dieses Raumes stehen.

A. St.

Peter Fischer

Bedeutung der Alpen für Europa

- Geografische Trennlinie Europas in zwei Hälften von Slowenien bis an die Côte d'Azur.
- Insgesamt sieben wichtige und leistungsfähige Transversalen durch die Alpen. Keine leistungsfähigen Umgehungswege, d. h. ein Ausfall einer oder mehrerer Transversalen hat Auswirkungen auf Europa bzw. auf die verbleibenden Transversalen.
- Als Wasserschlösser Europas haben die Alpen in der Zukunft eine noch stärkere Bedeutung für Europa.

Bedeutung der Alpen für die Schweiz

- Drei Transversalen mit total fünf Verkehrsträgern verteilt auf drei operative Räume. Die Schweiz «beherrscht» damit mehr als die Hälfte der europäischen Verkehrsleistung durch die Alpen.
- Alle grossen europäischen Flüsse haben ihren Ursprung in der Schweiz.
- General Powell bemerkte 1992, dass die Schweiz in Europa die herausragende strategische Aufgabe habe, zu verhindern, dass im Raum der Nord-Süd-Transversalen ein militärisches Vakuum entsteht.

Fazit

Ein Schlüsselgelände für das Wohlergehen Europas liegt in den Alpen. Deshalb ist der Schutz dieser Transversalen und des Alpengebiets aus ökologischer und ökonomischer Sicht von vitaler Bedeutung für alle Völker Europas.

Schweizer Realitäten

- Das schweizerische Territorium besteht fast ausschliesslich aus Infanteriegelände, überbautem Gebiet, voralpinem und alpinem Gelände. Wegen der starken Überbauung und des starken Geländes ist eine zusammenhängende raumumgreifende Kampfführung ohne grosse Kollateralschäden unmöglich.
- Die hohe Empfindlichkeit der Alpentransversalen ermöglicht deren gleichzeitige Störung mit relativ wenigen Mitteln, aber mit nachhaltiger Wirkung.
- Die Alpen repräsentieren vier Sprachregionen und 13 Kantone unserer Willensnation.

Was mit welchen Mitteln?

Vorschlag Armee XXI

6 Pz Br, 2 Geb Br

Korrektur 1: Verstärken!
Militärisches Leistungsprofil nicht erfüllt

Fazit

Der Mittelansatz von drei Pz Br und drei Inf Br, aber lediglich zwei Geb Br ist falsch. Die Konzeption der Armee XXI verkennt in krasser Weise die Realitäten des schweizerischen Territoriums. Das Verhältnis des Raums zu den einsetzbaren Mitteln ist zu korrigieren.

Alpine Realitäten

- Die relative Enge unseres Raumes macht die gleichzeitige Störung aller drei Transversalen wahrscheinlich.
- Bereits die Störung einer Transversale hat gravierende Auswirkungen auf die verbleibenden einsatzfähigen Transversalen (erhöhte Belastung und damit verbunden erhöhte Empfindlichkeit).
- Eine situative Schwergewichtsbildung und/oder die dynamische Einsatzführung ist aufgrund topografischer und meteorologischer Rahmenbedingungen stark eingeschränkt. Die jüngste Kriegsgeschichte (Afghanistan, Tschetschenien, Kosovo) beweist die Andersartigkeit des Kampfes und den Vorteil der Ortskenntnis im alpinen Raum.

Wieviele Geb Truppen, warum?

Militärgeografische Fakten

- Bedrohung gleichzeitig
- Auf allen 3 Hauptachsen
- Schwergewichtsbildung fraglich

Politisch-kulturelle Fakten

- 4 Sprachregionen / 13 Kantone

Vorschlag Armee XXI

- 1 Geb Inf Br OST d (Chur)
- 1 Geb Inf Br Mitte l,f (Bellinzona)

Korrektur 2: 3 Gebirgsbrigaden (West, Mitte, Ost)
Weil politisch getragen und militärisch vertretbar

Fazit

Die in der Armee XXI vorgeschlagenen zwei Gebirgsbrigaden (Ost und Mitte) verkennen die Fakten in krasser Weise. Mittel sind zwingend für alle drei operativen Räume im Sinne einer autonomen Kampfführung vorzusehen. Diese Mittel sind besonders zu rekrutieren, auszubilden und auszurüsten. Die Bildung von drei Gebirgsbrigaden (Ost, Mitte, West) ist militärisch zwingend und trägt der politischen Realität Rechnung.



Aus dem Inhaltsverzeichnis der September-Nummer

- Der Chef Kernteam Armee XXI informiert
- Eine neue Katze für die Schweizer Luftwaffe
- Der oberste Armeesportler nimmt Stellung

Vorschlag Kdt Geb AK 3

Der Armee XXI (mit Korrektur) zum Durchbruch verhelfen!

3 Gebirgsbrigaden

(und auch 1 Lehrverband Geb Inf)

Weil so die Armee XXI:

- politisch getragen werden kann
- und militärisch vertretbar ist

sowie den besonderen geografischen und taktischen Faktoren des Alpenraums Rechnung trägt.

Fazit

■ Die Armee XXI muss vom Volk und der Miliz getragen werden und hat nur dann eine Chance auf erfolgreiche Realisierung.

■ Sicherheit durch Kooperation und Solidarität bedeuten das Einbringen von Kompetenz und dessen was man am besten kann. Dies entspricht letztendlich dem ökonomischen Prinzip.

■ Technokratische – militärische und/oder ökonomische – Systeme führen zu Misserfolg. Flexible und den Realitäten Rechnung tragende Systeme hingegen überleben.



Peter Fischer,
Mitglied der
Geschäftsleitung
Private Banking,
Bank Sarasin & Cie.,
Oberst i Gst,
USC Op Geb AK 3,
6332 Hagendorn.

Korrigendum Editorial 7/8, 2001: Strategisches Denken und asymmetrischer Krieg

Durch ein Versehen wurde der Name des britischen Vordenkers falsch wiedergegeben. Er lautet: **John Frederick Charles Fuller** und lebte von 1878 bis 1964. Er hat sowohl am Burenkrieg wie auch am Ersten Weltkrieg aktiv teilgenommen. Als Generalmajor ist er 1932 aus den Streitkräften verabschiedet worden. Fuller hat eine Vielzahl von Publikationen zu strategischen Fragen und militärischen Problemen veröffentlicht. Aufgrund seiner verschiedenen Schriften über den Ersten Weltkrieg gilt er auch als Vordenker des Einsatzes der Panzertruppen. Während er bei den Angelsachsen als ein strategischer Vordenker ersten Ranges gilt, ist in Kontinentaleuropa seine strategische Schrift mit dem Titel «The Foundations of the Science of War» (London: Hutchinson & Co., Ltd, 1925) leider wenig bekannt. Die erwähnte Wechselbeziehung definiert er wie folgt: «(i) The mental sphere consists of reason, imagination, and will. (ii) The moral sphere of fear, moral, and courage. (iii) And the physical sphere of offensive, protective, and mobile power.» Albert A. Stahl

Die Feldzüge in Nordafrika und Generalfeldmarschall Erwin Rommel

An der Frühjahrstagung 2001 der Gesellschaft für Militärgeschichtliche Studienreisen (GMS) sprach vor über 400 Zuhörerinnen und Zuhörern Manfred Rommel, bis 1996 Oberbürgermeister von Stuttgart und Sohn des «Wüstenfuchses» Generalfeldmarschall Erwin Rommel. Der Referent stellte die These auf, dass ab 1933 das deutsche Volk keine reelle Chance mehr hatte, sich von der Diktatur zu befreien. Hitler hatte weder über sich selber noch über die Nachbarvölker eine Vorstellung. Seine Gedanken kreisten allein um die Kriegführung. Ab 1938 begann sich ein gewisser Widerstand im Oberkommando des Heeres zu regen, als man dort erkannte, dass Hitler leichtfertig mit der Kriegsgefahr spielte. Eine grosse Schwierigkeit für die militärische Opposition war die Frage, wie man die Bevölkerung zum Widerstand motivieren konnte. Das ist in einer Diktatur ausgesprochen schwierig, da es keine Armee gibt, die nicht auf dem Prinzip des Gehorsams aufbaut. Der militärische Widerstand bemühte sich, loyal gegenüber der Truppe zu sein. Man wollte den Krieg nicht verlieren. Auf keinen Fall wollte man, dass sich die Disziplin auflöste.

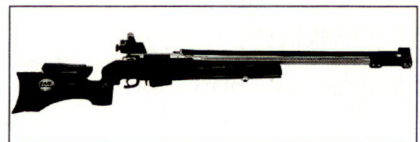
Afrika war damals ein kleiner Kriegsschauplatz. Im Sommer 1942 nahm Generalfeldmarschall Rommel die Hafenstadt Tobruk im Handstreich. Das hatte einen Nachhall in Amerika und England. Er wurde nach Berlin bestellt und von Hitler und Goebbels als Held gefeiert. Später, in El Alamein, gab Hitler den Befehl, zu siegen oder zu sterben. Rommel befahl dennoch den Rückzug, was in Berlin grosse Verärgerung auslöste. Inzwischen waren die Alliierten in Algerien gelandet. Am 9. März 1943 wurde Rommel abgesetzt. Hitler glaubte noch an die Offensive. Doch in Deutschland änderte sich die Lage rapide. Der Endsieg war ausgeschlossen. Jede vernünftige Führung hätte sich jetzt überlegt, wie sie den Krieg beenden könnte. Diesbezüglich sprach Rommel Hitler 1943 an und sagte ihm, dass ein Endsieg nicht mehr möglich sei, worauf Hitler antwortete: «Nehmen Sie zur Kenntnis, mit

mir schliesst niemand Frieden.» Es war chancenlos zu glauben, dass Hitler zur Einsicht kommen würde. Später wurde Rommel Oberbefehlshaber in Nordfrankreich. Deutschland bereitete sich auf die Invasionsschlacht vor. Rommel sah voraus, dass die alliierte Luftwaffe eine Bewegungsschlacht verunmöglichen würde. Während der Invasion wurden von Berlin entscheidende Fehler begangen. Die Deutschen hofften, dass die Alliierten Versorgungsschwierigkeiten hätten, wenn sie keinen Hafen erobern würden. Doch die Alliierten hatten ihren Hafen mitgebracht. Rommel war bemüht, das Vertrauen der Truppe zu gewinnen, was sehr schwierig war. Hitler erliess lauter Befehle, bis zur letzten Patrone zu kämpfen. Die Truppe hatte längst gemerkt, dass das Führerhauptquartier keine Übersicht mehr hatte und den Krieg schlecht führte. Die Invasionsschlacht konnte nicht gewonnen werden. Am 15. Juli schrieb Erwin Rommel an Hitler, dass der ungleiche Kampf seinem Ende entgegengehe und dass die Folgen daraus gezogen werden müssten. Doch die Armee zur Kapitulation zu bringen, war nicht einfach.

Am 17. Juli 1944 wurde Erwin Rommel bei einem Jagdbomberangriff schwer verletzt. Während er im Lazarett war, kam es am 20. Juli zum Attentat gegen Hitler. Zuerst hiess es, der Führer sei tot. Die Gestapo schüchterte Rommel ein. Der Führer gab ihm die Möglichkeit, durch Gift zu sterben oder am Volksgericht zu erscheinen. Wenn er das Gift nehmen würde, würden die üblichen Massnahmen gegen die Familie nicht ergriffen. Erwin Rommel entschied sich für das Gift. Sein Sohn glaubt nicht, dass sein Vater vom konkreten Attentatsplan gewusst hatte. Es waren nur sehr wenige, die davon wussten. Manfred Rommel schloss mit den Worten: «Wer heute noch etwas Gutes an Hitler findet, dem ist nicht zu helfen. Wenn diese ungeheuerlichen Vorgänge als Lehrmaterial nicht genutzt werden, dann weiss ich nicht, wovon die Menschheit noch was lernen will.» (dk)

SAN Swiss Arms AG

Seit Ende 2000 figuriert die SIG Arms AG in Neuhausen nicht nur unter neuem Namen SAN Swiss Arms AG, sondern auch unter neuer Inhaberschaft und unter neuer Führung. Geblieben ist das Know-how aus über 140 Jahren Erfahrung in der Entwicklung und im Bau von Waffen für den Zivil- und Behördenmarkt. Geblieben sind auch die Schwester-Firmen Blaser Jagdwaffen in Isny (D), Hämmerli in Lenzburg, J.P. Saurer & Sohn in Eckernförde (D) und SIGARMS Inc. in Exeter (USA), die als eigenständig operierende Unternehmungen eine Reihe bekanntester Marken und Produkte repräsentieren. Der Tätigkeitsbereich der SAN Swiss Arms AG in Neuhausen umfasst im Besonderen die mechanische Fertigung, die



SAN Advance, das neue Standardgewehr.

Lauffertigung für Jagd-, Sport- und Behördenwaffen, die Servicestelle für Sturmgewehre und Präzisionsgewehre für den 300-m-Schiesssport, die Entwicklung, Herstellung und Lancierung neuer Produkte sowie den Verkauf des bestehenden Produktsortiments.

Näheres unter www.swissarms.ch (dk)